

Wir lesen Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1955-1956)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

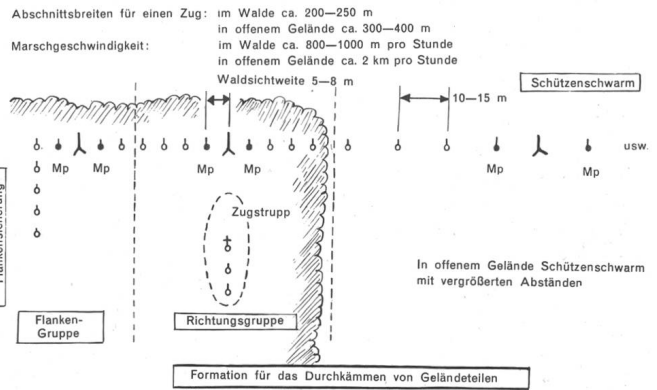
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sen usw.) in Unterabschnitte ein, so daß Du nachher systematisch vorgehen kannst und sicher bist, nichts übersehen zu haben.

- Da das Durchkämmen lineare Formationen bedingt und sich zudem fast ausschließlich auf unübersichtliche Gelände erstreckt, verschlingt es viele Leute.
- Die Haupttätigkeit der Führer besteht im wesentlichen darin, die Abschnittsgrenzen festzulegen und für die lückenlose Säuberung der durchschnittlichen Geländestreifen zu sorgen.
- Alle größeren Bewegungen werden abschnittsweise vorgenommen. Das Vorgehen wird nach Erreichen jedes Zwischenzieles vorläufig eingestellt, um die Ordnung wieder herzustellen.
- Einmal gestellt, wird der Gegner den Kampf kaum annehmen, sondern versuchen, sich erneut in kleinste Trupps aufzulösen und im Gelände zu versickern. Du mußt deshalb darauf abzielen, ihn einzukreisen.



Wir lesen Bücher:

Josef M. Bauer: *So weit die Füße tragen*. Ehrenwirth-Verlag, München.

Unsere Zeit hat viele Schicksale geformt. Eines der erregendsten berichtet das Buch, das auf dieser Seite besprochen wird.

Im Herbst 1945 wird Clemens Forell mit fast zweitausend anderen Gefangenen in Moskau zu 25 Jahren Zwangsarbeit am Ostkap an der Beringstraße verurteilt. Hier, vom äußersten Ende der Welt, aus den Höhlen der Bleibergwerke, in denen die Männer jahraus, jahrein von Tageslicht und freier Bewegung abgeschlossen gehalten werden, scheidet jede Flucht ausgeschlossen.

Manche reden davon. Forell versucht es. Das erstmal läuft er spontan davon — ein verzweifelter Versuch, der Hölle zu entkommen — und wird schon nach wenigen Tagen wieder aufgegriffen. Das zweitemal macht er sich mit einem bis in die letzten Kleinigkeiten vorbereiteten Plan in Schneesturm und Dunkelheit auf den Weg. Es ist der letzte Sonntag im Oktober des Jahres 1949. Am 22. Dezember 1952 betritt er deutschen Boden. In den drei Jahren, die dazwischen liegen, läuft mit der Fülle ungeheurer und ungeheurer Erlebnisse der Roman dieses Menschenschicksals auf dem Hintergrund der Ewigkeit Sibiriens ab.

Der Bericht dieser Flucht, der unter dem Titel «So weit die Füße tragen» veröffentlicht wird, bedarf keiner weiteren begleitenden Worte, die seine Bedeutung hervorheben sollen.

tenden Worte, die seine Bedeutung hervorheben sollen.

Philippe Diolé: *Abenteuer unter Meer*. Aus dem Französischen übertragen von Siegfried Lang. Büchergilde Gutenberg, Zürich.

Einer der bedeutendsten Pioniere der französischen Tauchkunst berichtet in diesem Werk von seinen Erlebnissen und Erfahrungen auf dem Meeresgrund; auf Grund einer Fülle von kulturhistorischen Hinweisen wird vor dem Leser die Geschichte des Tauchens ausgebreitet: mühsam drang der Mensch in die Tiefen des Meeres vor, um dort in abenteuerlicher und erregender Weise der wissenschaftlichen Forschung neuen Boden zu gewinnen. Getragen vom Enthusiasmus des Pioniers, schildert Diolé begeistert und mitreißend die Schönheiten der Unterwasserwelt, und da ihm die Sprache eines großen Schriftstellers zur Verfügung steht, wird sein Buch zu einem dichterischen Dokument, dessen Wert und Bedeutung man nicht hoch genug ansetzen kann.

Gert Ledig: *Die Stalinorgel*. Roman. Claassen-Verlag, Hamburg.

Dieses spannend geschriebene Kriegsbuch ist von besonderem Interesse für zwei Personenkreise, Offiziere und Psychologen. Es zeigt dem Offizier, wie scharf der Soldat seine Vorgesetzten im Kriege beobachtet und welche autoritätsschädigende Fehler er zu vermeiden hat, und weist dem Psychologen folgenschwere seelische Erlebnisgefüge auf, die Einstellungen von Grund auf verändern und das Leben eines Menschen beeinflussen. Der Verfasser war Kriegsfreiwilliger, heute ist er Pazifist. Sein Werk ist eine einzige Anklage. Er fühlt sich als Anwalt seiner Generation, die den Krieg erlebt und den Frieden will, und malt so den Kampf und alle seine Gegebenheiten so schwarz, daß es oft bis an die Grenze des Erträglichen geht. Er schildert uns aber dabei — und das ist das Positive an seinem Werke — treffend die unerhörten seelischen Belastungen des Frontkämpfers, der aus dem Selbsterhaltungstrieb und dem Gruppenbewußtsein zum Helden wird. Er brandmarkt die menschlichen Schwächen von Vorgesetzten, die in Not und Gefahr sich vor dem Untergebenen enthüllen, und sagt so unbewußt jedem militärischen Führer, wie er es nicht machen soll und darf. Besonders wertvoll ist seine Schilderung der Gemütszustände des in seiner physischen und psychischen Leistungsfähigkeit überforderten Soldaten.

Die Stalinorgel ist kein Buch für die Jugend und vor allem nicht für Menschen, die verallgemeinern. Sie ist aber eine Quelle von Erkenntnissen für jeden Truppenoffizier. Karl von Schoenau.

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Obligatorische Schießpflicht

Ein Leser schreibt uns dazu folgendes:

Sämtliche gewehrtragenden Wehrmänner müssen alljährlich bis zum 40. Altersjahr die obligatorische Schießpflicht erfüllen. Nachher beruht es auf freiwilliger Basis. Man muß sich allerdings bei der Entlassung aus der Wehrpflicht über eine gewisse Schießfähigkeit ausweisen, betreffs Uebergang der Waffe in Privatbesitz.

Die Munition ist gratis, Verbliebene können mit Kaufmunition wiederholen, so lautet die eigentliche Formel, die vom EMD verfügt worden ist.

Die Gründe, warum ich dieses Thema anschneide, sind folgende:

Geschossen muß werden. Wer es nicht tut, muß drei Tage in einen Nachschießkurs auf eigene Kosten, was ziemlich teuer zu stehen kommt. Wenn man an einem von den Schießvereinen festgesetzten Tag erscheint, um seine Pflicht zu erfüllen, so ist man bald arg enttäuscht. Um die 24 Patronen zu verschießen, muß man den hübschen Betrag von 6 Franken bezahlen. Einen kleinen Unkostenbeitrag (Zeiger) von ca. 2 Franken würde sicher jeder ohne zu murren bezahlen.

Vergangene Woche sind in einem hiesigen Verein an einem Tag über hundert Obligatorisch-Schützen eingetroffen. Der Betrag, der dabei eingeflossen ist, häuft die Vereinskasse ziemlich an, und die allerwenigsten haben davon irgendeine Gegenleistung. Der Betrag kommt denen zugute, die außerdem der Schießkunst huldigen. Müßten die Schützen die Munition selber bezahlen, so würde das ungefähr drei Franken ausmachen. Man könnte also um die Hälfte billiger schießen.

Mit diesen Gedanken haben sich sicher schon andere Wehrmänner herumgeschlagen. Meine Meinung ist die, daß dieses Uebel einmal bei der Wurzel gefaßt werden sollte.

Um nicht nur Kritik zu üben, möchte ich auch einen Vorschlag machen:

Die Kantonale Militärdirektion sollte in den verschiedenen Gemeinden Schießtage festsetzen und diese unter der Aufsicht des Sektionschefs oder eines Schießoffiziers durchführen. A. L.

Wir stellen dieses sicher aktuelle Thema gerne zur Diskussion und erwarten Beiträge unserer Leser. Fa.

Je mehr der Stahl geblutet,
Je besser ist das Schwert.
Je mehr ein Herz geblutet,
Je höher ist sein Wert.

Peter Rosegger.

Saint-Loup: *Nacht über Feuerland*. Aus dem Französischen übertragen von Ilse Krämer. Büchergilde Gutenberg, Zürich.

«Die Barmherzigkeit des Pastors ist grausamer als der Karabiner des Chancho Colorado.» Dies dem Pfarrer und Missionar Mac Isaac entgegenschleuderte Wort ist bittere Wahrheit. Hat der Chancho Colorado, ein gewissenloser mordgieriger Mestize, auch zahllose feuerländische Indianer wahllos abgeknallt, der starrsinnige, von glühendem Bekehrungseifer angetriebene, von Edelmut beseelte und selbstlose methodistische Theologe und Missionar hat sie «zur höheren Ehre Gottes» in Hekatomben hingeopfert. Dadurch, daß er den Eingeborenen des Feuerlandes «christliche Sitten» aufzwang und ihre der Natur wohlangepaßten Lebensgewohnheiten und Existenzbedingungen zerstörte, hat er sie schließlich bis auf den letzten Mann und die letzte Frau ausgerottet. In diesem, auf Tatsachen gestützten, lebensvollen und inhaltsreichen Raum wird aller Intoleranz, welcher Art sie auch sei, der Prozeß gemacht. Die unerbittliche Objektivität, mit der das geschieht, und die künstlerische Formung des ausgedehnten Materials an geschichtlichen Tatsachen und Episoden geben ihm die Bedeutung eines tief ergreifenden Mahnmals für uns alle.

*

Herhudt von Rhoden: *Die Luftwaffe ringt um Stalingrad*. Limes-Verlag in Wiesbaden.

Soldatisch schlicht die Sprache und nüchtern die Zahlen dieses Berichtes, den uns der letzte Chef der kriegswissenschaftlichen Abteilung der deutschen Luftwaffe, Herhudt von Rhoden, über das verzweifelte Ringen der deutschen Fliegerverbände um Stalingrad gibt. Ein Drama der Weltgeschichte im russischen Winter zieht hier vor unseren Augen vorüber, dessen Autoren Menschen waren, die, frontfremd geworden, in ihrem Wahne die Grenzen menschlicher

Leistungsfähigkeit und technischer Leistungsmöglichkeiten nicht mehr erfaßten.

Wir erleben hier an Hand der Berichte und der Zahlen den Stoß der 6. Armee nach Stalingrad, ihre Einschließung, das unmögliche Verlangen ihrer Luftversorgung und ihren Untergang in den Ruinen der Stadt an der Wolga. Wir erkennen aus diesem Buche die menschlichen Unzulänglichkeiten der obersten deutschen Wehrmachtführung und die Fehler, die einer Armee von Männern — im Banne eines Dämonen — zum Verhängnis werden mußte.

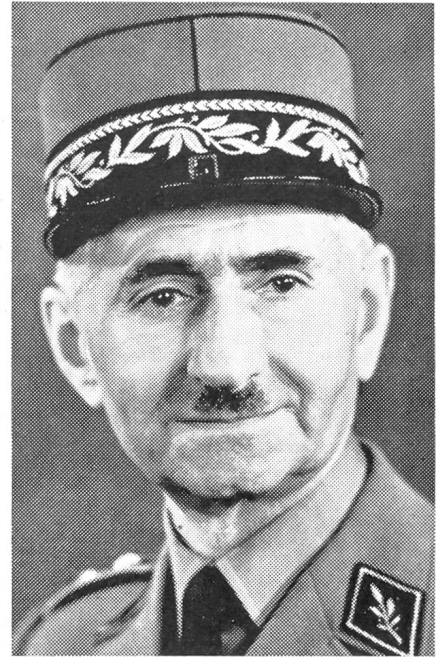
Die Darstellungen sind auf dem Aktenmaterial der deutschen Luftwaffe aufgebaut, wobei der Verfasser, der diesen Einsatz miterlebt hat, die ungeheuren Konflikte der verantwortlichen Offiziere und der fliegenden Besatzungen aufzeigt. Die wiedergegebenen Funksprüche zwischen der Festung und der Heeresgruppe, die Aussprache zwischen den Generalen des Stabes Paulus mit dem Bevollmächtigten der Luftwaffe in Stalingrad, die drakonischen Befehle werden hier zur Grundlage eines ungeschriebenen Epos des «unbekannten Soldaten» des Zweiten Weltkrieges. Karl von Schoenau.

← REDAKTION —
— ANTWORTEN —
— ANTWORTEN! —

Wm. H. R. in L. Freundlichen Dank für den Zeitungsausschnitt. Den kernigen Kommentar habe ich mit Vergnügen gelesen. Man sollte in solchen Ansprachen — namentlich im Ausland — etwas zurückhaltender sein. Dien-Bien-Phu ging uns Schweizer nichts an und eine Ehrung der Fremdenlegion scheint mir — gelinde gesagt — deplaciert.

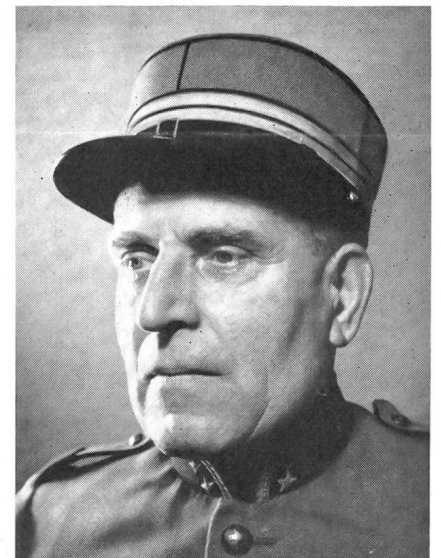
Hptm. H. v. D. in L. Ich bitte Sie darum, Ihre Gedanken niederzulegen und mir zur Publikation zuzustellen. Besten Dank zum voraus.

Four. E. K. in O. Sie haben recht, es herrscht zur Zeit eine heillose Zersplitterung auf dem Gebiete der militärischen Verbände. Ich glaube nicht, daß das von Vorteil ist. Etwas mehr Koordination und Zentralisierung wäre weit nützlicher.



Oberstdiv. Dubois tritt in den Ruhestand

Der Bundesrat hat den Unterstabschef Rückwärtiges der Generalstabsabteilung, Oberstdivisionär Charles Dubois, wegen Erreichens der Altersgrenze unter Verdankung der geleisteten Dienste auf Jahresende in den Ruhestand versetzt. Photopreß



Rücktritt von Oberstlt. Hans Stuber

Infolge Erreichung der Altersgrenze tritt auf Ende 1955 nach sechsjähriger Tätigkeit der Chef der Sektion Schießwesen außer Dienst, Oberstlt. Hans Stuber (Bern), zurück. Geboren am 30. August 1890 in Lüterkofen (Solothurn), absolvierte der Zurückgetretene das staatliche Lehrerseminar von Solothurn. 1910 bis 1923 war er als Primarlehrer in Bettlach tätig, später wurde er als eidg. Beamter Kommandant des Eidg. Remontendepots Sand. Doch nicht nur um das Schießwesen erwarb er sich Verdienste, auch der Skisport fand in ihm einen eifrigen Förderer, war er doch in der Präsidentschaft Paul Simons von 1934 bis 1941 Techn. Leiter des Schweiz. Skiverbandes. ATP



Zusammenarbeit von Infanterie und Leichten Truppen: Kombiniertes Einsatz von Infanterie und Panzern.

ATP

ATP